

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **59=79 (1913)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 48

Basel, 29. November

1913

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bonno Schwabe & Co., Verlagbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Redaktion: Oberst **H. Wills, Meilen.**

**Inhalt:** Die serbische Armee im Kriege des Balkanvierbundes. — Neues aus Frankreichs Heer und Flotte. — Ausland: Frankreich: Automobilisierung der französischen schweren sowie der Belagerungsartillerie. — Oesterreich-Ungarn: Ein Schnurrbarterlaß des Kriegsministeriums.

## Die serbische Armee im Kriege des Balkanvierbunds.

Die unparteiische Beurteilung des serbischen Heeres ist bisher vielfach dadurch erschwert worden, daß sie meist durch die Zeitungen Oesterreich-Ungarns dem übrigen Europa zugänglich gemacht worden ist. Eine wandelbare Politik hat dieselbe wiederholt beeinflußt.

Der erste Obrenowitsch, Milosch, der seinem Lande eine ziemliche Selbständigkeit in den Kämpfen mit der Türkei errungen, hatte das kleine aktive Heer mehr als Art von vergrößerter Leibwache gegen die Selbständigkeitsgelüste seiner Mitkämpfer verwendet. Fürst Michael 1860—1868 hatte eine Schultruppe für die Miliz daraus gemacht. Durch die Erfahrungen des unglücklichen Türkenkrieges 1876 belehrt, hatte Fürst Milan den Weg militärischer Reformen betreten. Damals hatte Kaiser Alexander II. von Rußland die serbischen Truppen mit dürren Worten der Feigheit bezichtigt. Berücksichtigt man, was diese wenig abgerichteten und feuerscheuen Milizen unter der Führung eines Djuro Horwatowitsch bei Knjaschewatz und Alexinatatz geleistet, so muß man dieses Urteil geradezu empörend und vollkommen ungerecht nennen. Bevor die eingeleiteten Reformen einen durchgreifenden Abschluß gefunden, kam der Krieg von 1885 gegen die Bulgaren, welcher trotz tapfern Widerstandes den Serben nur neue Niederlagen gebracht hatte. Nach der Abdankung des Königs Milan 1888 litt die Armee unter dem Einflusse der Radikalen. Als Höchstkommandierender war der Exkönig nochmals 1898 bis 1902 für die Armee reformatorisch tätig gewesen. Mit Recht hat General Pantelitsch an der Hochzeit des Königs Alexander mit Draga Maschin die Verdienste Milans um die serbische Armee stark betont. Wenn der General dieselbe gleichzeitig als eine „Säule von Stahl“ für die Dynastie bezeichnet hatte, so mag ihm dabei wohl von seiner Berliner Gesandtschaftstätigkeit der preußische „rocher de bronze“ vorgeschwebt haben. Die Folgezeit hat ihm darin nicht Recht gegeben.

Auch Serbien war in seinen militärischen Anstrengungen durchaus von seinen Finanzen ab-

hängig. Da diese durch Eisenbahn- und andere Schulden weit mehr als die von Bulgarien in einer stets ungünstigen Verfassung gewesen waren, so hatte für das Heer im allgemeinen nur wenig geschehen können. Auf dem Papier hat die Friedensstärke 1912 2275 Offiziere und Beamte, 2038 Unteroffiziere mit längerer, 2311 mit kürzerer Dienstzeit und 23,600 Mann, in Summa 30,275 Köpfe (etwas geringer wie in den Vorjahren) aber 9812 Pferde (gegen 5000 in den Vorjahren) und 240 Geschütze betragen. Im Winter 1911/12 hat dieselbe, wie gewöhnlich in den letzten Jahren, den Stand von 18,000 Mann nicht überschritten, im Sommer 1912 den Sollstand ziemlich erreicht. Wie alljährlich sind rund 25,000 Mann eingestellt worden. Der Vierbundskrieg hat das Land in der Vorbereitung für eine Aenderung des Wehrgesetzes angetroffen. So galt also noch das Wehrgesetz aus der Obrenowitschzeit vom Jahre 1901: Allgemeine Wehrpflicht von 25 Jahren, vom 21. bis 46. Lebensjahre, davon elf Jahre im ersten, sechs im zweiten und acht im dritten Aufgebot. Darüber hinaus waren die Jahrgänge vom 18. bis 20. (also drei) und vom 46. bis 50. Lebensjahre (also fünf) der Landsturmpflicht unterworfen. Im ersten Aufgebot betrug die Dienstzeit unter der Fahne für die Kavallerie, die berittenen und die technischen Truppen zwei, für die Infanterie 1½ Jahre, in der Reserve neun bzw. 9½ Jahre. Die zur Kavallerie Eingezogenen, welche mit kriegsbrauchbaren eigenen Pferden einrückten, hatten nur 1½ Jahre zu dienen. Bei allen Waffen konnten Leute mit besonders guter Ausbildung nach 14monatlicher, tatsächlich nach elfmonatlicher Dienstzeit zur Reserve beurlaubt werden. Für die Infanterie ergibt sich unter Berücksichtigung des reichhaltigen griechisch-russisch. Feiertagskalenders und der verspäteten Rekruteneinstellung eine Ausbildungszeit von höchstens 13½ Monaten. Die Reserveoffiziere ergänzten sich aus den Leuten mit höherer Bildung von halbjähriger Dienstzeit unter der Fahne. Für das erste Aufgebot haben jährlich 20tägige, für das zweite und dritte Aufgebot 15tägige, für den Landsturm gar keine Übungen auf dem Papier gestanden. Große Manöver, unter den Obrenowitsch regelmäßig, sind unter König Peter aus Sparsamkeitsrücksichten